Bemerkungen zu den Plastiken im Seepark und im Plastik-Forum

Autor(en): **Wunderly, Charles**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **14 (1975)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953864

Nutzungsbedingungen

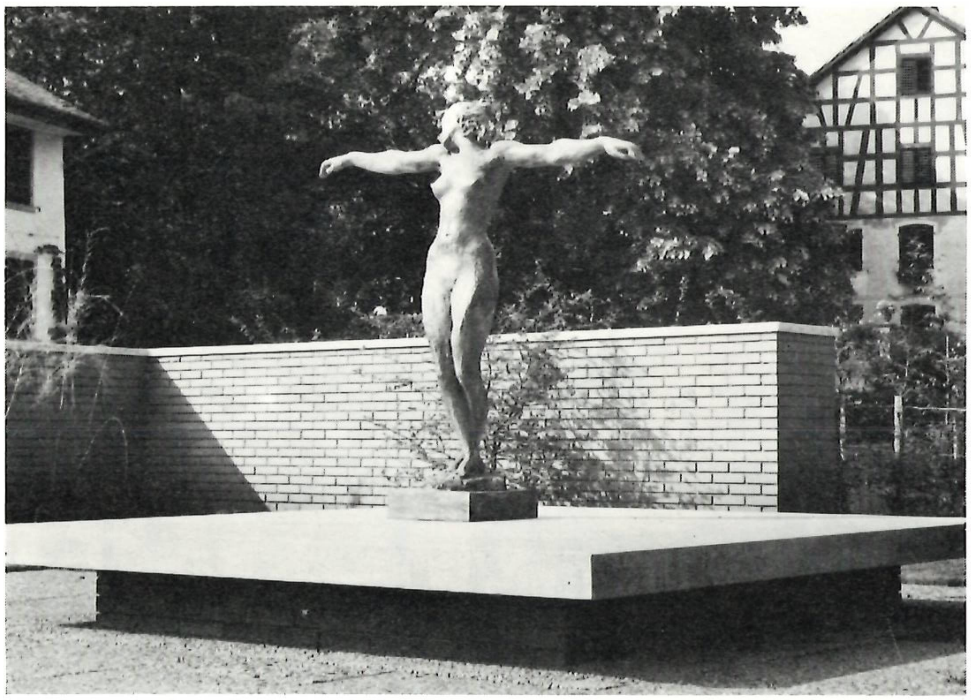
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Tänzerin»
v. Herbert Haller
1938

Bemerkungen zu den Plastiken im Seepark und im Plastik-Forum.

Charles Wunderly

Nachdem wir vier Plastiken im obgenannten Raum zur Aufstellung gebracht haben, erscheint es angezeigt, Kunde zu geben, wie es dazu kam. Für unsere Auswahl war allemal massgeblich und entscheidend der Kontakt mit dem Künstler als dem schöpferischen Genius. Wiederholte Atelierbesuche machten uns mit den Deutungen und Absichten des Künstlers bekannt. Solche Aussprachen bahnten den Weg zum Kunstwerk. Dort setzte das Erlebnis ein, welches eine Erklärung nie zu ersetzen vermag. Die Beziehung wurde noch vertieft, wenn die Plastiken in unseren Ausstellungen im Parktheater (ab 1962) für mehrere Wochen vor dem Hause standen. Wenn der Abtransport begann, wurde die Trennung jeweils schmerzlich empfunden.
So suchten wir Kunstwerke, in welchen man sich bestätigt fühlt, zu denen man unmittelbar Zugang besitzt. Da es heute keine gültigen Wertmassstäbe gibt noch die traditionelle Einstufung früherer Zeiten, ergab sich eine allgemeine Verunsicherung. Dem entgegenzutreten, war eines unserer Anliegen. In dieser Haltung sehen wir unseren Beitrag, dem Künstler seine gesellschaftspolitische Bedeutung zurückzugeben und die gegenwärtige Kulturkrise zu überbrücken. Nicht ein elitäres Gremium von Kunstkennern sollte angesprochen werden, sondern die Öffentlichkeit, und zwar in

einer Weise, dass diese nicht ratlos und verlegen weiterzieht, sondern stehen bleibt und, wenn möglich, sich eine persönliche Meinung bildet. Ohne eine ungeteilte Zustimmung anzustreben, ist schon viel erreicht, wenn die Ablehnung aus Vorurteil, Hast oder Oberflächlichkeit überwunden wird. Mit Haltung bewahrender Besinnlichkeit ist es oft gelungen, eine unmittelbare Beziehung zum Kunstwerk anzubahnen, eine erste Neigung zum Formempfinden, von dem Henry Moore gesagt hat: «Es gibt viel mehr Formblinde wie Farbblinde.»
Als die Gemeinde Meilen 1956 zur Erweiterung und Neugestaltung der Seeanlage schritt, übergaben wir ihr die sitzende Frauengestalt von Hermann Haller (1880–1950). Der Schreibende hatte den Künstler im Reinhart-Kreis in Winterthur kennengelernt und war ihm in Freundschaft verbunden geblieben. Haller liebte unseren See und suchte gern auf einer Segelfahrt das Naturerlebnis. So ist seine Figur, am Gestade aufgestellt, sinnvoll plaziert.
Wenige Jahre später schuf Hans Jakob Meyer (geb. 1903) nach unserem Vorschlag «Fuchs und Gans». Die Protagonisten der bekannten Fabel wurden beim Landeplatz der Dampfschiffe aufgestellt; dabei schaut der Fuchs absichtsvoll zu der Gans hinauf, die auf dem Dach des Wartehäuschens ihre Schwingen breitet und sich zum Abflug anschickt. Der Bezug der beiden Tiere schafft eine Spannung, welche auch Kinder mit wachem Sinne wahrnehmen. Sie klettern gerne auf den Rücken des Fuchses, so dass die Bronze blank gescheuert ist. Damit verwirklichen sie, was Schiller in die Worte fasste: «Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken.» Es gelingt dieser Ausdrucksplastik, in das Bewusstsein breiterer Schichten vorzudringen. Ein Abguss des Fuchses hat im Parktheater vor der Puppenbühne Aufstellung gefunden. Der Schöpfer dieser vorzüglichen Tierplastiken lebt seit 1937 in Feldmeilen.
1968 haben wir der Gemeinde Meilen eine Landparzelle übergeben, welche der Fährelandestelle gegenüber liegt. Ausgehend von der Tatsache, dass eine Plastik vom wechselnden Lichteinfall lebt und von der umgebenden Natur, hat der bekannte Bühnenbildner Fritz Butz (Schwerzenbach) die Terrasse gestaltet. Die waagrechten Linien der Steinbänke und Gesimse schaffen guten Kontrast zu der stehenden «Tänzerin» von Hermann Haller. Diese ist 1938 entstanden und eine Studie zu jener Plastik, welche an der Landesausstellung 1939 auf hoher Säule zwischen Hotel und Seeufer stand. Zu diesem stehenden Typ seiner Arbeiten bemerkte Haller: «Die Seele dieser Gestalten wünscht nicht den Körper zu verlassen, sondern es ist ihr recht wohl darin.» Grün patiniert steht sie, gleichsam schwebend und doch dem Leben zugewandt, auf einem breiten Bühnenpodest.
Im Mai brachten wir die abgebildete Plastik von Franz Fischer (geb. 1900) daselbst zur Aufstellung. Es handelt sich um ein mehrfach durchbrochenes Relief, dessen Figuren von einem

«Tanz», durchbrochene Reliefplastik von Franz Fischer

festen Rahmen gehalten werden. Auf der Seeseite ist es eine Tänzerin, bergseits ein Tänzer, die in schwungvoller Gestik die Thematik des Tanzes weiterführen. Entschlossen treten sie aus der Fläche und erschliessen sich den freien Raum. Die Öffnungen begünstigen ein wechselvolles Spiel von Licht und Schatten und tragen dadurch bei zu einer dynamischen Wirkung. So entstand eine überaus gelungene Weiterentwicklung der beiden Reliefs, die Franz Fischer bei uns im Parktheater 1971 ausgestellt hatte. Der Künstler ist jünger als Hubacher (geb. 1885), Geiser (1898–1957) und Bänninger (1897–1973) und nähert sich hier dem Schaffen der ungegenständlichen Plastikergeneration, wie Aeschbacher, Link und Koch. Damit sind die Gedanken wiedergegeben, welche uns geleitet haben bei der Auswahl der Plastiken sowie ihrem Standort.